

Sexualität und Menschenwürde

Eine kritische Betrachtung

Die sexuelle Revolution kam im Namen der Freiheit und Freiheit ist zutiefst in der Würde des Menschen verwurzelt. Viele Menschenrechte haben unmittelbar Freiheiten zum Thema, andere schaffen die Voraussetzung für Freiheit. Ursprünglich waren die sexuelle Revolution und ihre Wegbereiter (u. a. Wilhelm Reich, Herbert Marcuse) mit der Überzeugung angetreten, dass sexuelle Freiheit allerlei andere Freiheiten und gute Dinge hervorbringen würde.

Zu Ende gedacht war das nie. Dass nicht jede sexuelle Freiheit der Freiheit aller und dem Schutz der Menschenwürde dient, zeigt allein schon die gegenwärtige Debatte zur Pädophilie, wo wir erschüttert zurückschauen, wer alles vor Jahrzehnten ernsthaft die Freigabe des „eilvernehmlichen“ Sex' mit Kindern forderte, im Namen der Menschenrechte, der Pädagogik oder der Freiheit.

Nur selten ist die Gesellschaft wirklich bereit, einen ungeschminkten Blick zurückzuwerfen und nach Jahrzehnten zu fragen, welche der einstigen Versprechungen überhaupt erfüllt wurden, welche einstigen Forderungen von der Realität eingeholt wurden, ja auch einfach statistisch zu betrachten, was eigentlich passiert ist. So wissen wir etwa längst, dass seit der sexuellen Revolution zwar das Masturbieren – also Sexualität allein – enorm zugenommen hat, die Zahl der sexuellen Zweierkontakte aber insgesamt abgenommen hat. War das aber wirklich das Ziel des Ganzen?

Aber fragen wir, ob die sexuelle Revolution die Menschenwürde wenigstens im Bereich der Sexualität gesichert hat? Nun will ich nicht abstreiten, dass sie das in bestimmten Bereichen getan hat. Probleme in der Sexualität können heute gleichberechtigt diskutiert und (hoffentlich) offen und ehrlich gelöst werden.

Aber die schlimmste Verbindung von Zerstörung der Menschenwürde und Sexualität war schon immer die Vergewaltigung. Sie wird heute zwar leichter thematisiert und ist strafrechtlich – bis in die Ehe hinein – zum Glück leichter zu verfolgen. Aber können wir ein halbes Jahrhundert später wenigstens feststellen, dass dieses Übel eingedämmt wurde, weil heute allgemein akzeptiert wird, dass beide Seiten gleichberechtigt entscheiden und dass ein Nein ein Nein ist? Ich muss das leider sowohl international¹ bezweifeln als auch national². Halten wir uns vor Augen: Jede Zwangsprostituierte wird de facto täglich Dutzende Male vergewaltigt.

Ich möchte diesen Befund am Beispiel des Vergewaltigungsmythos in westlichen Industriegesellschaften illustrieren. Der menschenverachtende sogenannte Vergewaltigungsmythos lebt nach Jahrzehnten der sexuellen Revolution wie eh und je, als sei nie etwas geschehen. Der Vergewaltigungsmythos sagt im Kern, dass Frauen oft Vergewaltigungsphantasien haben und oft ‚Nein‘ sagen, um das Sexspiel spannender zu machen, dann aber oft doch Spaß am erzwungenen Sex haben und eine Vergewaltigung letztlich doch genießen. Der Vergewaltigungsmythos ist Grundlage ungezählter Sexfilme im Internet. Das ideengeschichtliche Alibi liefert die Triebtheorie, wonach Männer einen biologischen Sexdrang haben, und wenn sie ihn nicht ausleben können, auf Vergewaltigungen, Selbstbefriedigung oder Prostitution quasi zurückgreifen *müssen*. Dass dies Unsinn ist, die Triebtheorie längst widerlegt und Vergewaltigung sexualisierte rohe Gewalt und keine Form der Sexualität darstellt, ändert nichts daran, dass eine Vielzahl sexueller Phänomene unserer Zeit mit der Triebtheorie erst legitimiert und dann normalisiert und schließlich bagatellisiert werden. Solcher Bagatellisierung bedienen sich verblüffenderweise oft nicht nur Männer, sondern auch Frauen.

Ein Beispiel: Am 17.10.2011 diskutierte ich in der 17. Folge von *Eins gegen Eins* in Sat.1 mit der Porno-Rapperin Lady Bitch Ray, der (Sex-)Clubbetreiberin Dominique und dem Sexualwissenschaftler Prof. Jakob

Pastötter unter der Moderation von Claus Strunz das Thema „Porno als Massenphänomen – macht das unsere Gesellschaft kaputt?“ Am meisten schockierte mich, dass, wann immer ich von Vergewaltigungsvideos im Web sprach, ausgerechnet zwei Frauen die Sache völlig verharmlosten. Das sei doch wie im Krimi. Da sehe man auch, dass Menschen getötet werden, und wisse doch, dass das nur ein Film sei. Aber gut wäre sicher, wenn die Frauen am Anfang des Films sagen würden, dass sie das freiwillig täten und gerne so behandelt würden.

Hier wurde die Darstellung von Vergewaltigung verharmlost. Die Millionen von Männern, die „rape sex“ bei Google eingeben, wollen gewiss nicht Kunst sehen und denken auch nicht die ganze Zeit daran, dass das nur eine gestellte Aufnahme sei (und woher weiß man, ob es wirklich nur eine gestellte Aufnahme und nicht gefilmte Realität ist?), sondern berauschen sich schlicht und einfach an der völligen Macht und brutalen Gewalt über Frauen. Die Fragen müssten doch eher sein: Wie um alles in der Welt und warum kann brutale Gewalt gegen Frauen nur erregen? Sind die vermeintlich zunehmenden Vergewaltigungsphantasien von Frauen wirklich so harmlos und werden nur filmisch umgesetzt oder sind sie nicht selbst schon wieder Folge der „Normalisierung“ und Konditionierung durch Internetpornografie? Müsste man gegen solche Phantasien nicht mit Aufklärung und Beratung vorgehen, statt sie zu glorifizieren?³ Das traurige Ende der Sendung: Die Zuschauer im Studio votierten per Abstimmung für die Theorie der „Bedenkenlosigkeit der Pornografieisierung unserer Gesellschaft“. Die Krimi-Analogie hatte gewonnen. Ich möchte aus diesen Beobachtungen zwei erste generelle Beobachtungen ziehen:

These 1: Der Mensch wird als der Sexualität unterworfen wahrgenommen. Nicht er gestaltet Sexualität, sondern seine Sexualität gestaltet seinen Lebenswandel. Dieser ist prinzipiell gutzuheißen.

These 2: Alle Phänomene, die dabei beobachtet werden, werden für normal erachtet. Es darf keine Wertung sexueller Ausprägungen geben – selbst dann nicht, wenn sie Verbrechen verherrlichen und ggf. befördern. Aus dieser Normalisierung heraus werden Augen verschlossen vor Frauen, die dringend gestellt und untersucht werden müssten.

Um die nachfolgenden Thesen zu entfalten, möchte ich die Resultate der sexuellen Revolution an einem zweiten Thema überprüfen: Wie sieht es mit der organisierten Dauervergewaltigung aus, die die Zwangsprostitution tatsächlich ist? Alle Experten sind sich einig, dass das Übel der sexuellen Ausbeutung durch Menschenhandel, eine üble Zerstörung der Menschenwürde durch Sexualität im Vormarsch ist und auch in Deutschland schlimmer blüht denn je.

Doch wer sich dagegenwendet, stößt auf ein erstaunliches Desinteresse und stellt fest, dass Vorkämpfer gegen Menschenhandel sehr leicht als prüde angesehen werden. Der NDR hat mich jüngst beim „Tag gegen Menschenhandel“ auf dem Kirchentag beschuldigt, das Thema Zwangsprostitution sei erfunden, um eine alte Sexualmoral zu fördern, und mich stattdessen zwingen wollen, zu Fragen zum Kondomgebrauch zu antworten.

Die Bild-Zeitung dagegen titelte kürzlich, Deutschland sei das Bordell Europas. „Der Spiegel“ bringt eine Nummer „Bordell Deutschland“ heraus. Beide kritisieren nicht nur Zwangsprostitution, sondern den laschen Umgang mit Prostitution überhaupt, wie der Spiegel-Untertitel deutlich macht: „Wie der Staat Frauenhandel und Prostitution fördert“.



DU BIST, WAS DU GUCKST

Die verheißene sexuelle Befreiung ist längst völlig aus dem Ruder gelaufen. Der versprochene Spaß wird täglich beworben, über diejenigen, die die Zeche bezahlen, spricht man kaum; seien es Zwangsprostituierte, Sexsüchtige oder Kinder, die durch Frühsexualisierung die Fähigkeit verlieren, noch irgendwelche stabilen Beziehungen jenseits vom Sex aufzubauen – mit allen Folgen, die das hat.

These 3: Das einstige Tabu, mit dem das Thema Sexualität behaftet war, ist nach Jahrzehnten der sexuellen Revolution längst dem Tabu gewichen, über negative Folgen der sexuellen Freizügigkeit zu sprechen. Dass es Sexsucht, Pornografiesucht und extreme sexuelle Verwahrlosung gibt, wird nur selten thematisiert. Wer es dennoch tut, gilt als lebensunlustig und verklemmt. Das neue Tabu verbietet, über die zu sprechen, die einen hohen Preis bezahlen, von Mädchen, die wegen des Schönheitswahns kein Selbstwertgefühl mehr haben, über Porno- und Sexsüchtige, bis hin zu Opfern der Zwangsprostitution oder von Gruppenvergewaltigungen.

These 4: Noch unpopulärer ist es, nach den Ursachen dieser Schief lagen zu fragen und welche kausalen Zusammenhänge bestehen könnten, die diese Entwicklung erst möglich gemacht hat. Die Schattenseiten der Sexualisierung dürfen nur isoliert als Problem betrachtet werden.

Das möchte ich am Beispiel der Pornografie etwas ausführlicher aufzeigen: Wer sich hier engagiert, wird als Feind des Spaßes oder als verlängerter Arm des Papstes gesehen. Dabei kommen die Warnungen längst nicht mehr von Priestern oder Ethikern, sondern von Fachleuten und Therapeuten. Schon 2007 hieß es ausgerechnet im „Stern“:

„Die Klage über lockere Sexualmoral ist älter als der Minirock. Doch diesmal warnen keine verklemmten Spießer, Fundamental feministinnen oder prüde Kirchenmänner. Es sind Lehrer, Sozialpädagogen, Erziehungswissenschaftler, Hirnforscher, Therapeuten, Sexualwissenschaftler und Beamte in Jugendämtern. Sie beobachten nichts Geringeres als eine sexuelle Revolution. Doch dabei geht es nicht um freie Liebe. Mit Freiheit und mit Liebe hat es nichts zu tun. Der Motor für diese Umwälzung der Sexualität sind keine Ideale. Es ist Pornografie ..., eine Form der Verwahrlosung: sexuelle Verwahrlosung.“⁴

Wir brauchen eine neue offene Diskussion und einen gesellschaftlichen Konsens, wo wir denn alle gemeinsam eine Grenze ziehen wollen. Bei Kinderpornografie ist das gelungen, wieso sollte das bei anderen Formen der Pornografie wie Vergewaltigungsdarstellungen nicht auch gelingen? Denn die Entwicklung wird wie in den letzten Jahrzehnten zu immer härteren und allerlei Verbrechen darstellenden Darstellungen fortschreiten – und tut es bereits.

Was lehrt Internetpornografie Kinder und Jugendliche?

Pornografie ist das irreführende Hauptwerkzeug der Aufklärung von Kindern und Jugendlichen geworden. Erotika sind das vorrangige Mittel der sexuellen Sozialisation geworden, mit denen viele Kinder schon im späten Grundschulalter in Berührung kommen. Ihre Botschaft ist:

1. Sex ist überall möglich und gut, zu jeder Zeit und mit jedermann.
2. Sex hat keine Konsequenzen.
3. Sex ist ein Zuschauersport, der möglichst öffentlich stattfinden sollte.
4. Treue ist langweilig.
5. Frauen müssen immer zu allem bereit sein.
6. Frauen sind nackte Wesen und vor allem zur Befriedigung geschaffen.
7. Männer sind die Bestimmenden und es hat nach ihren Wünschen zu gehen.
8. Das Aussehen bestimmt den Wert der Menschen.
9. Man kann den Partner nach eigenen Wünschen zusammenstellen oder wechseln.
10. Oft tritt hinzu: Gewalt/Schmerzen und Sex gehören zusammen.

Weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass das nicht folgenlos bleibt. Eine Auswahl:

- 1) Internetpornografie kann zur klinisch erfassbaren Sucht führen und Millionen weltweit sind bereits so pornografiesüchtig, dass sie eine Therapie benötigen.⁵
- 2) Harte Pornografie ohne und mit Gewalt steigert die selbst zugegebene Vergewaltigungsbereitschaft von Männern, wie viele Untersuchungen gezeigt haben. Insbesondere bringt sie den Vergewaltigungsmythos (Engl. ‚rape myth‘) hervor oder verstärkt ihn.



SEX BRAUCHT FREIHEIT

Am schlimmsten trifft es wieder einmal Kinder und Jugendliche, von denen wir wissen, dass ihre sexuelle Lerngeschichte in der Pubertät besonders stark prägnant ist. Selbst wenn die sexuelle Verwahrlosung bei ihnen in alle anderen Lebensbereiche übergreift und ihnen die Zukunft verbaut, fühlt sich keiner zuständig. Und selten haben diese jungen Menschen eine Familie, die ihnen helfen kann – ist doch meist die Familie überhaupt der Ursprung ihrer Probleme.

Eine Tragödie nimmt ihren Lauf, die allein deshalb schon ein gesellschaftliches Thema sein müsste, weil sie aufgrund ihrer Folgen auch die Sozialkassen stark belasten wird, wenn einen das Schicksal Einzelner schon nicht bewegt.

Während wir erfreulicherweise an Deutschlands Arbeitsplätzen dafür sorgen, dass sexuelle Belästigung und sexistisches Gerede aufhören, ist beides in immer mehr Familien Alltag. Wenn Eltern mit ihren Kindern täglich Pornofilme schauen und Kinder zu Hause ständig wechselnde Partner ihrer Mütter kommen und gehen sehen, dann folgen sie nicht nur diesem Vorbild, sondern rutschen häufig noch tiefer ab als ihre Eltern.

Was ist zu tun?

Lasst uns jede Verknüpfung von Sexualität und Macht und Gewalt über andere aufkündigen! Sexualität und Menschenwürde sind verheiratet! Gott gab die Sexualität, um die Beziehung derjenigen, die lebenslang völlig füreinander eintreten, mit seiner genialsten Idee zu festigen, nicht um anderen zu schaden! Fort mit jedem Egoismus, wie Paulus es sagt ... und schon er sagt es in Bezug auf die Ehe. Gut, dass Vergewaltigung auch in der Ehe unter Strafe steht, denn Vergewaltigung und Ehe sind ein Widerspruch in sich.

Lasst uns in der Seelsorge offen sein, unsere eigene Unzulänglichkeit aufzuarbeiten.

Und lasst uns den Opfern einer „perversen“ Sexualität helfen, im Verstehen, im seelsorgerlichen Gespräch, aber auch im Bekämpfen der Strukturen, die das möglich machen. Wir werden dabei als Christen mal als Revolutionäre gelten, mal als Ewiggestrige, werden gelobt werden und als prüde und fundamentalistisch beschimpft werden. Was soll's, wenn die Menschenwürde wieder mit der Sexualität verheiratet wird.

Christen reden deutlich von Sünde, Schuld, bösen Strukturen und persönlicher Verantwortung, aber sie sind – hoffentlich jedenfalls – auch

mitten im Geschehen präsent und bieten Tätern, schuldig Gewordenen und Opfern gleichermaßen die Hilfe an, die Jesus Christus allen angeboten hat – den Prostituierten wie den korrupten Zollbeamten, den Pharisäern wie den Kleinkindern. Und sie sind – hoffentlich – an vorderster Front im Sumpf oft präsent und kommentieren nicht von der Seitenlinie das, was im Sumpf geschieht. Das Böse wird nicht einfach überwunden, indem man von außen darüber schreibt, sondern indem man auch in die Realität hinabsteigt und den Menschen dort hilft, wo sie tatsächlich leben. Die Botschaft der Bibel ist nicht deswegen eine gute Nachricht, weil sie die Glücklichen noch glücklicher macht, sondern weil sie sich dort bewähren will, wo das Leben am dunkelsten ist. „Die Starken brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Verlorenen zu rufen und nicht die Gerechten“ (Jesus in Markus 2,17).

- 1 Christine Schirmmacher, Thomas Schirmmacher: Unterdrückte Frauen. Gewalt – Ausbeutung – Armut. SCM Hänssler Verlag 2013.
- 2 Thomas Schirmmacher: Menschenhandel. Die Rückkehr der Sklaverei. SCM Hänssler Verlag 2013.
- 3 Die Darstellung von Gewaltpornografie gegen Frauen kehrt alle Errungenschaften der Gleichberechtigung um. Frauen werden zum würdelosen Objekt, ihr „Nein“ zum Vorspiel. Doch die feministische Bewegung hat in einer ihrer Errungenschaften weiterhin Recht: Bei Vergewaltigung und ihrer Darstellung geht es nicht um Sex, sondern um Gewalt und Beherrschen. Dagegen brauchen wir einen gesamtgesellschaftlichen Konsens, vor allem auch, dass wir dieses würdelose Frauenbild nicht Kindern und Jugendlichen hochemotional einbrennen wollen.
- 4 Walter Wüllenweber. „Sexuelle Verwahrlosung: Voll Porno!“. stern.de vom 14.2.2007 aus Stern 6/2007, www.stern.de/politik/deutschland/581936.html (abgerufen 11.10.2010).
- 5 Ausführliche Belege bei Schirmmacher, Thomas: Internetpornografie. Und was jeder darüber wissen sollte. SCM Hänssler 2008, S. 72.



Thomas Schirmmacher,

Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmmacher, (geb. 1960) ist Professor für Religionssoziologie in Rumänien, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit und Botschafter für Menschenrechte und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz. Seine Bücher wurden in 17 Sprachen übersetzt. Veröffentlichungen u.a.: Unterdrückte

Frauen (2013), Menschenrechte (2012), Menschenhandel (2011), HIV und AIDS als christliche Herausforderung (2008, Hg.).